

DIE „AKTION“ BLONDELS

von Ulrich Hommes (München)

Im Philosophischen Jahrbuch sind während der vergangenen Jahre mehrmals nachdrückliche Hinweise auf Blondeliana erfolgt. Dabei wurde wiederholt das leidige Fehlen einer deutschen Übertragung von Blondels Hauptwerk „L'Action“ konstatiert. Um so mehr ist es nun an der Zeit, hier endlich herauszustellen, daß Robert Scherer dem inzwischen Abhilfe geschaffen hat: 1965 erschien im Verlag Karl Alber (Freiburg/München) „Die Aktion. Versuch einer Kritik des Lebens und einer Wissenschaft der Praktik“.

Was „L'Action“ im Ganzen des Denkens von Blondel bedeutet, kann hier nicht noch einmal erörtert werden; der Leser sei auf die beiden Aufsätze verwiesen, die das Philosophische Jahrbuch 1962 anlässlich der 100. Wiederkehr des Geburtstags von Blondel im zweiten Halbband des 69. Jahrgangs veröffentlicht hat (Robert Scherer, Der philosophische Weg Maurice Blondels, und Ulrich Hommes, Maurice Blondel und die deutsche Philosophie der Gegenwart). Wohl aber muß ein Wort dazu gesagt werden, daß es über 70 Jahre dauerte, bis mit dieser Übertragung ins Deutsche endlich die für eine breitere Beschäftigung mit der Philosophie der Action unerläßliche Voraussetzung geschaffen wurde.

Die Presseinformation des Alber-Verlags erinnert in diesem Zusammenhang zu Recht an jene große Würdigung von „L'Action“, die Adolf Lason bereits 1894 in der von J. H. Fichte und H. Ulrici herausgegebenen „Zeitschrift für Philosophie und philosophische Kritik“ veröffentlichte, und die mit dem Wunsche schloß, dies bedeutsame und gewichtige Werk möchte bald in deutscher Sprache zur Verfügung stehen. Im Anschluß an die „Conclusion“ von „L'Action“ schrieb Lason damals: „Um die Frage nach Sinn und Bedeutung des Menschenlebens zu beantworten, geht der Verfasser von der Tat als dem Grundphänomen des Lebens aus und zergliedert ihre Voraussetzungen und ihre Ziele. Er zeigt, daß um tätig zu sein man an einem unendlichen Vermögen teilhaben, und um das Bewußtsein der Tätigkeit zu haben, man die Idee dieses unendlichen Vermögens besitzen muß. In dem vernünftigen Handeln liegt die Synthese des Vermögens und der Idee des Unendlichen, und diese Synthese heißt Freiheit. Dem Satze: Im Anfang war die Tat, entspricht mit gleicher Ursprünglichkeit die Bejahung des Satzes: Im Anfang war das Wort. Dieses Reich der Wahrheit liegt gänzlich außer uns, und niemals wird ihm sein eisernes Szepter entwunden werden können; aber ebenso liegt es ganz in uns, weil wir alle seine gebieterischen Anforderungen in uns selbst vollziehen. Nidits von Tyrannei liegt in der Bestimmung des Menschen; nichts Ungewolltes in seinem Wesen; nichts in der wahrhaft objektiven Erkenntnis, was

nicht aus der Tiefe des Gedankens entspränge. Das ist die Lösung des Problems, das die Tat aufgibt. Darin liegt die feste Knüpfung des Knotens, in dem exakte Wissenschaft, Metaphysik und Moral sich verschlingen. Aus der geringsten unserer Handlungen, aus der unscheinbarsten unter den Tatsachen braucht man nur herauszuholen, was darin liegt, um der unentrinnbaren Gegenwärtigkeit nicht einer bloßen abstrakten obersten Ursache, sondern des einzigen Urhebers und wahren Vollenders aller konkreten Realität gewiß zu werden.“ – Und Lason bemerkte sodann des weiteren: „Daß das Buch, bei dem man unbeschadet seiner Originalität an Fichte und an Hegel erinnert wird, im heutigen Frankreich geschrieben werden konnte, ist eine sehr merkwürdige Tatsache; sollte es sich dort Zustimmung und Wirksamkeit gewinnen können, so würden wir zugestehen, daß in der Philosophie wenigstens manches in Frankreich besser steht als bei uns.“

Zu der Schwierigkeit jedoch, die französische Werke der Philosophie ganz allgemein haben, in ihrer eigenen Sprache bei uns vorzudringen und aufgenommen zu werden, kam im Falle Blondels freilich sowohl seine Sonderstellung schon innerhalb der französischen Philosophie seiner Zeit als auch die eigentümliche Komplexität seiner anschließenden Selbstdeutung. All das aber gehört nun inzwischen der Geschichte an, und gerade von dem in Deutschland gegenwärtig vordringlichen Bemühen um die praktische Philosophie her kann man für die Begegnung mit Blondel Großes erhoffen.

Nicht zuletzt ist ja an „L'Action“ zu sehen, wie das Bemühen um ein wesentliches Verständnis des menschlichen Handelns selbst aus dem Versuch einer Überwindung der neuzeitlichen Metaphysik der Subjektivität hervorgeht. Was Blondel in seiner Habilitationsschrift hier gelang, war nicht weniger als das kraftvolle Durchbrechen der die Neuzeit beherrschenden Auslegung des Seienden im Ganzen durch ein auf Wissenschaft und Technik zielendes Vorstellen, in Richtung eben auf die Erinnerung einer Transzendenz, die wir heute personal nennen. Blondel hat klar gesehen, daß der Mensch im Zustellen von allem Seienden auf sich selbst als Subjektivität die für sein Wesen konstitutive Beziehung zum Sein als dem Absoluten aus dem Blick verliert, eine Beziehung, die für ihn das metaphysische Problem schlechthin darstellt und die sich gegen alle Selbstverschließung des Menschen nur im Ausgang von der faktischen Transzendenz des Daseins erhellen läßt. Das Entscheidende an Blondels „Versuch einer Kritik des Lebens und einer praktischen Wissenschaft“ ist in dieser Hinsicht die Tatsache, daß „L'Action“ die Einsicht in die Notwendigkeit eines ausdrücklichen Vollzugs dieser Transzendenz im Sinn einer Selbstbestimmung des Daseins zum Sein als dem Absoluten vermittelt und gerade so den Menschen ganz streng als Ursprung des Handelns zu begreifen lehrt, d. h. das Handeln entgegen aller Bindung an das seiner

selbst gewisse Vorstellen des Erklärbaren und Verfügbaren als ursprünglichen Akt einer Entscheidung des Willens versteht.

Dies Wesen des Handelns entdeckt Blondel durch eine Phänomenologie des Willens. Um zu sehen, was das Handeln ist, sucht er festzustellen, was der Wille, aus dem es entspringt, anfänglich will. Dabei steht freilich „Wille“ nicht für ein Vermögen des Menschen neben anderem, unterschieden etwa von Vernunft und Gefühl, sondern benennt das Selbsttätige des Menschen als solches. Genaugenommen ist daher der Wille überhaupt nicht ein Vermögen, mit dem Mensch etwas zu bewirken sucht; Wille bin vielmehr je sich selbst im Tun dieses meines Selbstseins. Ist der Wille jedoch das Tätige des Selbstseins, dann ist der Wille das, was die Transzendenz vollbringt: der Wille ist in seinem Wesen Freiheit. Weil die Freiheit des Willens in der Transzendenz auf das Sein als das Absolute gründet, kann die Frage nach dem, was der Wille eigentlich will, das Wesen des Handelns in deren personalem Vollzug entdecken.

Robert Scherer, der mit seiner Übertragung schon der beiden Bände über „Das Denken“ (1953/1956) sowie der Sammlung über „Philosophische Ansprüche des Christentums“ (1954) sich unschätzbare Verdienste um die Vergegenwärtigung Blondels in Deutschland erworben hat, hat sich hier in besonderem Maße geduldig und liebevoll einer überaus schweren Aufgabe unterzogen und ein ungeheures Maß an Kraft und Zeit für deren Lösung geopfert. Wer immer die Mühsal im Umgang mit fremdsprachlichen philosophischen Texten kennt und dazu noch mit den Besonderheiten der Sprache Blondels vertraut ist, wird dieser Leistung große Bewunderung zollen. Zwar möchte man – abgesehen von verschiedenen Kleinigkeiten, die bei der

letzten Durchsicht der über 500 Seiten stehengeblieben sind – für manches zunächst andere Worte und Begriffe vorziehen, Worte und Begriffe, die vielleicht noch genauer den philosophiegeschichtlichen Ort Blondels schon bezeichnen würden. Doch erweist es sich beim Nachdenken dann meist sehr bald, daß dadurch die Grenze der mit jeder Übertragung unvermeidlichen und doch nicht eigens auszuweisenden Interpretation überschritten würde. So sieht man sich am Ende stets darauf zurückgebracht, daß selbst die Sprache der Übersetzung nochmals nur aus dem Ganzen des Werkes zu verstehen ist, von diesem her dann allerdings auch wirklich durch dasselbe hindurchführen kann.

Auf dies Ganze macht im übrigen ein umfangreiches Nachwort des Übersetzers aufmerksam, das ganz vortrefflich die Eigenart von Blondels Denken verdeutlicht und mit vielfältigen Hinweisen auf den Stand der Diskussion gerade dem deutschen Leser eine überaus nützliche Einführung gibt. Dabei ist es zweifellos noch ein besonderes Verdienst, daß es gelingt, auch das Dunkel, das über dem berühmten letzten Kapitel von „L'Action“ lastet, einigermaßen Licht werden zu lassen.

Dem Dank für all das ist hier nur noch ein Ausdruck der Hoffnung anzufügen, es möge sich nun endlich auch bei uns herumsprechen, von welchem Gewicht und welcher Bedeutung diese „Aktion“ für das gegenwärtige Selbstverständnis des Menschen sein kann, und daß deshalb das Werk in eben dieser Übersetzung bei uns fortan in keiner philosophischen Bibliothek mehr fehlen sollte. Nicht zuletzt wäre dies wohl auch die einzig angemessene Antwort auf die verlegerische Tat, die eine solche Publikation in unsern Tagen noch immer darstellt.